

Universitäten und Hochschulen des 21. Jahrhunderts als Erben der Bildungsreform Luthers – Schola Wittenbergensis: Freunde und Kollegen Luthers

Seminarleiter: Ricardo Rieth

Berichterstatter: Ricardo Rieth

Das Seminar befasste sich mit zwei Themeneinheiten. Die erste bezog sich auf die Diskussion über Universitäten und Hochschulen des 21. Jahrhunderts als Erben der Bildungsreform Luthers. Die Teilnehmer stellten sich zur Aufgabe, Texte zu identifizieren, zu diskutieren und auszulegen, in denen Luther über die Universität, ihre Funktion, Struktur, Fakultäten, Inhalte und Methoden mit dem Ziel handelte, seine Hauptreformvorschläge hervorzuheben. Außerdem wurde nach heutigen Erfahrungen mit Universitäten, Hochschulen und Seminaren gefragt, die sich bewusst auf Vorstellungen des Reformators beziehen, um Theorien und Praktiken neu zu denken. *Ernest L. Simmons, Jr.* fasste einige Hauptgedanken seines Buches *Lutheran higher education: an introduction* (1998) zusammen. Er stellte fest, dass für

Luther die grundlegenden Ziele in der christlichen Erziehung die Erhaltung des Evangeliums und die Ausstattung des Priestertums aller Gläubigen für den Dienst in der Kirche und in der Welt waren. Ein direktes Ergebnis der Rechtfertigungslehre war die Förderung der öffentlichen Bildung. Das christliche Leben wird unmittelbar inmitten der Welt gelebt. Eine scharfe Linie zwischen dem Heiligen und dem Weltlichen darf für die lutherische Tradition nicht gezogen werden. Alle Dinge in der endlichen Welt können sich potenziell als Masken Gottes vorstellen und müssen daher in ständiger Beziehung zum Glauben gehalten werden. Es besteht eine Spannung in der Bildung, die sich in zwei Formen der Freiheit ausdrückt: die akademische und die christliche Freiheit.

Guy Erwin berichtete über die Lutherrezeption und die Förderung von Studien über Luther und die Reformation unter Studenten, Dozenten und Mitarbeitern an der California Lutheran University, einer 1959 gegründeten und heute der ELCA zugeordneten Hochschule. Die Begriffe Identität und Berufung wurden verwendet, um zwei Hauptfragen zu stellen: Welche Bedeutung hat eine Lutherische Universität an diesem Ort und in dieser Zeit? Wie können ihre Studenten ausgebildet werden, so dass bei ihnen ein Sinn für ihre Berufung in der Welt gepflegt wird? Die California Lutheran University wurde als vergleichsweise kleine, private, kirchlich bezogene und auf die *Liberal Arts* konzentrierte Hochschule beschrieben. Aus ihrer konfessionellen Tradition profilierte sich die Universität durch eine Kombination von gemeinschaftlichem Leben und Verantwortung, Freiheit und Pflicht zum Dienen.

Ricardo Rieth trug über Merkmale und Erfahrungen bezüglich der Lutherrezeption an der Universidade Luterana do Brasil, Canoas/Brasilien, vor. Trotz ihrer vierzigjährigen Existenz und Präsenz in verschiedenen Teilen des Landes sind Kenntnisse über Luther und die Reformation bei ungefähr 95

Prozent der circa 50.000 immatrikulierten Studenten und der 2.000 Dozenten (2012) nicht oder nur marginal vorhanden. Die Vorlesung »Cultura Religiosa«, die verpflichtend in allen Studienrichtungen und Curricula angeboten wird, die Theologische Fakultät und unterschiedlichen Initiativen im Bereich des gottesdienstlichen Lebens und der Universitätsseelsorge geben Raum für eine Annäherung an Themen über und Impulse zu Luthers Erbe und das der Reformation.

Die zweite Seminareinheit bezog sich auf die Schola Wittenbergensis: Freunde und Kollegen Luthers. Damit widmeten sich die Teilnehmer den Arbeits- und Freundschaftsbeziehungen Luthers in doppelter Perspektive. Zum einen wurden diese Beziehungen im Zusammenhang mit der Wittenberger Universität in ihrer Kontinuität bzw. Diskontinuität über die gesamte Wittenberger Wirkungszeit Luthers dargestellt. Darüber hinaus wurde der Kreis der auswärtigen Reformatoren beschrieben, die in engem Kontakt mit Luther und seinem Umfeld die Wittenberger Reformation an ihren jeweiligen Wirkungsorten vorangetrieben hatten.

Thomas Hahn-Bruckart beschäftigte sich mit den Diffusionsprozessen innerhalb der frühen

Schola, die mit den Wittenberger Ereignissen während Luthers Wartburgaufenthalt einhergingen. Dabei ging es vor allem um die Frage, auf welche Weise die von Luther vollzogene Abgrenzung namentlich zu Karlstadt Gestalt gewann. Ausgangspunkt für die Überlegungen waren neuere Untersuchungen, die vor allem den Konstruktionscharakter eines kohärenten Phänomens »Wittenberger Bewegung« betonen und dieses als Ausdruck einer von Luther inaugurierten polemischen Historiographie sehen, die sich gegenüber anderen Deutungsmöglichkeiten schließlich durchsetzte. Gibt es für die späteren Überlieferungsphasen dieses Geschehenszusammenhangs durchaus entsprechenden Anhalt, stellt sich die Frage, wie früh dessen historiographische Konstruktion einsetzte. Die in der Literatur genannten Zeugnisse aus dem Umfeld der Rückkehr Luthers nach Wittenberg wurden im Seminar gemeinsam gelesen und diskutiert und ihre Inanspruchnahme für eine konstruktivistische Interpretation kritisch reflektiert.

Christian Winter widmete sich der Person Paul Ebers als einem wichtigen Vertreter der *Schola Wittenbergensis*. Im Mittelpunkt der

Untersuchung standen Ebers Rolle in Wittenberg und Kursachsen nach Melanchthons Tod und die Frage, in welchem Maße Eber die Tätigkeitsfelder Melanchthons aufnahm und fortführte. Eber war seit 1560 Autor der theologischen und kirchenpolitischen Gutachten, die Kurfürst August von Sachsen in Auftrag gab. Ebers Tätigkeit war geprägt von der Positionierung Kursachsens in den innerprotestantischen Streitigkeiten. Schwerpunkte waren die Auseinandersetzungen in der Abendmahlsfrage (1560–1562), das Vorgehen gegen Kanzelpolemik (1565/66) und die vergeblichen Bemühungen um eine Verständigung mit den »Flacianern« im Altenburger Kolloquium (1568/69). Daneben standen Fragen der Universitäts- und Kirchenorganisation; vereinzelt fanden sich auch Ratschläge zu landes- und reichspolitischen Fragen (Thüringischer Krieg 1567). Es konnte gezeigt werden, wie stark gerade Eber den Einfluss der *Schola Wittenbergensis* auf die kursächsische Politik fortführte und prägte. Mit seiner auf Ausgleich und Vermittlung orientierten Haltung blieb Eber nahe bei Melanchthon. Eine Entspannung in den innerprotestantischen Konflikten konnte er damit allerdings nicht erreichen.